

Die
Freimaurerei und die Welt.

Ein Programm.

Der königlich Bayerischen

Friedrich-Alexanders-Universität

als

Beweis inniger Theilnahme an deren erster Säcularfeier

gewidmet

von der

Loge Libanon zu den drei Cedern.

Erlangen 1843.

Im Selbstverlag der genannten Loge.

(Commiss.: Palm'sche Verlagsbuchhandlung.)



Königlich Bayerische Friedrich-Alexanders-Universität!

Allgemeine und besondere Motive bestimmen uns, die Mitglieder der Freimaurerloge Libanon zu den drei Cedern alhier, unsere innige Theilnahme an dem ersten Säcularfeste der Friedrich-Alexanders-Universität auszusprechen, und uns denen anzureihen, die von allen Gegenden unsers gemeinsamen deutschen Vaterlandes herbeikommen, ihre Glückwünsche darzubringen.

Wohl und Wehe des Wohnortes eines wahren Freimauers ist auch sein Wohl und Wehe. Es ist seine Pflicht, ein wackerer Bürger zu seyn, und das würde er ohne diese Theilnahme nie seyn können.

Eben so macht das Glück oder Unglück, der Ruhm oder die Schmach des Staates, dem er angehört, auch sein eignes Glück oder Unglück aus. Seine Bundeslehre verlangt von ihm, daß er ein würdiger Staatsbürger sey; und das könnte er abermals nicht seyn, würde er nicht die innigste Sympathie mit dem Staate hegen und pflegen.

Der wahre Freimaurer ist ferner der aufrichtigste und treueste Anhänger und Verehrer seines Fürstenhauses; er erfreut sich darum gerne und aufs Innigste der Lorbeerkränze, welche die allerhöchsten Glieder desselben durch Thaten der Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe, durch hochherzige Ermunterung und Anerkennung des an sich Wahren, Schönen und Guten erwerben.

Der wahre Freimaurer ist stets ein offener Freund alles Segens, welcher durch rüstige, wackerere, vorurtheilsfreie, jedem Sectengeiste abholde Pflege der Wissenschaften über die Menschheit sich ergießt, ein warmer Freund wahrer Intelligenz, geläuterter und duldsamer Religionsansichten, erhöhter auf der unerschütterlichen Basis einer klaren Ethik ruhender socialer Gestattung, einer in's Großartige kühn und sicher fortschreitenden Kunstgeschicklichkeit. Das könnte er wieder nicht seyn, hegte und pflegte er nicht auf das Sorgfältigste in seiner Brust

die allumfassende Liebe zu dem Menschengeschlechte und zu dem, was in demselben das Göttliche genannt wird.

Wie sollte es bei solchen allgemeinen Motiven nun den Mitgliedern der Loge Libanon zu den drei Cedern möglich seyn, in gleichgültiger Ruhe sich ferne zu halten, wenn die Friedrich-Alexanders-Universität, diese thätige Pflegerin der Menschenwohlthat befördernden Wissenschaften, diese treue Verehrerin des bayrischen Königshauses, diese schönste Zierde der Stadt, ihr erstes Säcularfest feiert!

Wenn der genialste und großmüthigste Beschützer der Wissenschaften und Künste, Sr. Maj. der Allerdurchlauchtigste König Ludwig I. von Bayern, vor den Augen des gesammten deutschen Vaterlandes dem weisen und liebereichen Stifter dieser Universität ein von der kunstreichen Hand eines Schwanthalers gefertigtes Denkmal errichtet: da wäre gewiß das Verbergen unserer Freude oder das Verschließen derselben innerhalb unserer Mauern unverzeihlich.

Zudem haben wir ja noch ganz besondere Ursachen, unsere innige Theilnahme laut werden zu lassen.

Die Friedrich-Alexanders-Universität und unsere Loge selbst sind ihrer Entstehung nach Schwestern. Zwar steht das vielleicht nicht in den Annalen der königlichen Universität, allein es erhellt aus preussischen und bayrischen Logenarchiven zur Genüge. Friedrich der Große, König von Preußen, der den hohen Werth der Freimaurerei erkannte und selbst in seiner Loge den Hammer nicht eher anderen Händen anvertraute, als bis seine großen Lebensverhältnisse ihm keine Zeit mehr gönnten, die Loge fortzuleiten, weihte in eigener Person seinen erlauchten Schwager, den Markgrafen Friedrich, den Stifter unserer Hochschule, im November 1740 zu Charlottenburg zum Freimaurer. Und kaum zurückgekehrt von Berlin nach Bayreuth, stiftete dann der Markgraf Friedrich mit seinem Leibarzte Herrn Dr. de Superville, gleichfalls Freimaurer, aufgenommen in der Loge zu den drei Weltkugeln zu Berlin, die Loge zur Sonne in Bayreuth, im Jahr 1741, deren Mitglieder ihn sodann auf das Thätigste bei der Begründung und Verlegung der Hochschule von Bayreuth nach Erlangen unterstützten. Der Geist der wahren Freimaurerei, wie sie in dem engeren Kreise Friedrichs des Großen, früher in Rheinsberg, später in Charlottenburg waltete, durchweht namentlich die Statuten der theologischen Facultät, und erklärt die darin enthaltenen starken Aeußerungen gegen alten und neuen Pietismus, während er sich für ächte Religiosität auf das Kernhafteste ausspricht.

Unsere Loge aber, die sich niemals von der wahren Freimaurerei entfernte, die noch heute dem Staate, der sie duldet, jede Garantie für ihr reines edles Streben bieten kann,

die vor der Staatsregierung nie ein Geheimniß haben wird, wurde im Jahre 1756 von dem Stifter der Hochschule selbst constituir.

Auch der Regenerator der Hochschule, der Markgraf von Ansbach, Christian Friedrich Carl Alexander gehörte unserm Bunde an.

Ueberhaupt waren die thätigsten Curatoren dieser Hochschule, selbst bis in die jüngste Vergangenheit herauf, meistens unsere Bundes-Brüder. Wir erinnern nur an die Namen Superville, v. Seckendorf, v. Wöllner, v. Hardenberg, und übergehen die Männer der Periode französischer Occupation und späterer Zeit.

Sogar die berühmtesten Zierden unter dem Lehrpersonal der Universität wirkten zugleich als tüchtige Freimaurer, z. B. v. Windheim, Delius, Smelin, Esfasser, Loschge, Schott, Meyer, Bensen, Rudolph, Vogel, Wendt, Deutsch, Harleß, Schweigger, Nau, Hildebrandt, Langsdorf, Goldfuß, Bischoff, Gros, Stuzmann, Gerlach, Klüber, Rosenmüller, Ortloff, Fichte, Posse, Succow, Reinhard, Harl, Dlshausen, anderer gleichfalls gefeierter Namen nicht zu gedenken.

Wenn wir nun nach dem kurz Bemerkten die mannigfaltigsten Beweggründe haben, uns in den Jubel der Hochschule zu mischen, da ja auch früher die gegenseitige Einwirkung der beiden Bildungsinstitute auf einander die erfreulichste und segensreichste gewesen: so mögen die hochverehrten Glieder dieser Anstalt für die höheren Wissenschaften auch uns gestatten, nachstehendes Programm als Festspende zu überreichen, und damit unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem hundertjährigen Bestehen derselben zu verbinden.

Und was sollen wir wünschen? Nichts anderes, als daß der hohe Zweck der Universität, wie der freie Geist der Stifter ihn dachte, stets erfüllt werde; daß sie, als eine Hochschule Mitteldeutschlands, ihre Bestimmung, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Nordens und Südens, des Ostens und Westens unsers gemeinsamen Vaterlandes verschmelzend und vermittelnd in sich aufzunehmen und dann das Licht der Wahrheit in alle deutschen Gauen wieder ausströmen zu lassen, immer mehr zu erreichen strebe und streben dürfe, wie sie zeitlich sie zu erreichen versuchte; daß sie des davon abhängigen rühmlichsten Blühens sich stets erfreue, und alles, was in ihren Kräften steht, dazu beitrage, daß der Haber, welcher gegenwärtig im Gebiete der Wissenschaft wie im Gebiete des Lebens der Völker sich zeigt, sich in die schönste und beglückendste Harmonie auflöse.

Eine Masse von feindlichen Verhältnissen hat die Gegenwart auszugleichen und zu verböhnen, und dazu können die deutschen Hochschulen unendlich vieles beitragen, wenn sie selbst

es wollen und mit der Menschheit wohl meinen, wenn ihre Lehrer Leuchten wie des Himmels Glanz, wenn diese sich auf der Höhe der Wissenschaftlichkeit des freien Geistes halten, wenn sie die Zeit und ihre Forderungen begreifen und weise zu befriedigen streben. Möchte unsere Hochschule dazu in sich selbst nie der vollen Kraft und des vollen Willens ermangeln! Möchte niemals ihre edle Kraft, ihr edler Wille erlahmen oder gelähmt werden! Dann wird der Segen des Höchsten ihr edles Streben zum Besten der Menschheit reichlich segnen, und sie selbst wird nicht bloß eine Zierde Bayerns, zugleich eine Zierde des deutschen Vaterlandes seyn. Und wir — wir werden uns deß freuen, so lange wir athmen.

Heil, dreimal Heil unserer Schwester der Friedrich-Alexanders-Hochschule für heute und immer! Heil deren würdigem Stifter, und Heil deren edlem Protector und Erhalter!

Erlangen, am 23. August 1843.

Die Loge Libanon zu den drei Cedern.

Die Freimaurerei und die Welt.

Die Freimaurerei ist nicht selten der Gegenstand des neckenden Spottes und der hochmüthigen Verachtung für diejenigen gewesen, die den wahrhaft Eingeweihten nicht zugezählt werden konnten. Es wurden diesem herrlichen gesellschaftlichen Ganzen, dessen Hallen jetzt wirklich in einer staunenerregenden Anzahl über die fünf Erdtheile verbreitet sind, sogar noch in der neuesten Zeit allerlei Ungereimtheiten angedichtet, von dem schwachen Geiste eines Herrn von Haller in Schaffhausen sogar staatsverrätherische, dem Königthum und der Menschheit feindselige Zwecke unterschoben; es geschah indessen so etwas nur von böswilligen Verläumdern, die entweder nie dem großen Bruderbunde angehörten, oder die aus demselben als Unwürdige entlassen, oder auch nur nicht zugelassen worden waren, und dann ihrem Unwillen darüber Luft machen wollten, oder endlich von jenen Dunkelmännern aller Art und Farbe, deren selbstsüchtigen Bestrebungen der Freimaurerbund von jeher ein gewaltiger Stein des Anstoßes war und auch bleiben wird.

Da nun Blinde von der Farbe eines Gegenstandes nicht reden können, da die Leidenschaft sich oft mit Einbildungen plagt und gegen selbstgeschaffene Täuschungen kämpft, da die Finsterlinge stets lichtscheu sind, so könnte die Freimaurerei, in dem Bewußtseyn des Guten, was sie auf rechtliche Weise erstrebt, über alles, was ihr jemals zur Last gelegt wurde oder noch heute zur Last gelegt werden dürfte, sich ganz getrost hinwegsetzen: allein es ist doch zuweilen gut und sogar heilige Pflicht, und das gilt besonders in der Gegenwart, der Welt einen Blick in das Denken und Thun der wahrhaft großartig verketteten Anstalt zu gestatten, die Idee zu bezeichnen, die in dem Bunde die herrschende und leitende geworden ist, und jene Eigenthümlichkeiten namhaft zu machen, welche den schönsten Schmuck der Freimaurer-Verbrüderung ausmachen. Ein solches offenes Besprechen dessen, worauf in den Hallen der Freimaurerei sich alle Thätigkeit bezieht, kann der bloß das Wahre, Gute und Schöne im menschlichen Daseyn bezweckenden Anstalt nur Freunde erwerben und wesentlich zur Entkräftung der über sie in Umlauf gesetzten falschen Urtheile beitragen. Die Freimaurerei hat nicht

mehr nöthig, sich zu verfrischen; sie braucht die Dessenlichkeit nicht zu scheuen und wird selbst jeder Staatsregierung, die es wünscht, den Blick in ihren Organismus, in ihre Ritualien und Archive nicht verweigern. *)

Der besonnen handelnde Mann liest vieles über Freimaurerei, ehe er dem Bunde beiträgt; er tritt erst bei, nachdem er das Für und Wider, was in der Literatur besonders der Deutschen, Engländer, Franzosen, Belgier, Holländer und Skandinavier zugänglich ist, reiflich erwogen hat. Sobald er aber selbst gesehen, die edlen Zwecke und Mittel der großen Verbrüderung genau betrachtet hat, dann ist er auch alsbald davon fest überzeugt, daß der ganze Bund, zurückgeführt auf seine ursprüngliche Reinheit, nichts anders als das wahre Wohl der gesammten Menschheit bezwecke, daß die erhabene Idee des Menschheitsbundes sein Leitstern sey, und daß er die gottentstammte Freiheit des Menschen unter dem Gesetze der weisesten Weltordnung zum Richtmaß seines Denkens und Thuns habe, daß er nichts wolle als die vorurtheilslose Freistellung des Göttlichen im Einzelnen und in Allen, und daß er gerade darin seine höchste Aufgabe finde, die weisesten und besten Mittel zu dieser erhabenen Emancipation mit Hülfe vertrauender Liebe und stärkender Freundschaft aufzusuchen und anzuwenden. Laßt uns selbst besser werden, und gleich wird es besser seyn! Das ist sein Ziel, sein Dichten und Trachten. —

Möge nun immerhin die Welt reden und glauben von dem Bunde, was sie nur will; der Werth der Freimaurerei wird nicht überschätzt, wenn man behauptet, sie suche alles aus dem Geiste und Gemüthe des Einzelnen und der Gesellschaft zu verbannen, was den Einzelnen wie das Ganze seiner Bestimmung entfremdet; sie wird nicht überschätzt, wenn man sagt, die Hallen der Freimaurer seyen Asyle der ernstesten Wahrhaftigkeit, der menschlichsten Gerechtigkeit, der unerschütterlich vertrauenden und ausdauernd thätigen Liebe zu Gott und dem Menschen, der reinsten Hoffnung auf den endlichen Sieg des Bessern, der beharrlichsten Bemühungen für das wahre Wohl Aller. Sie wird nicht überschätzt, wenn Friedrich der Große (dessen e'est un grand rien notorisch nachgewiesen eine bloße Erdichtung ist) sie als den Bund bezeichnet, welcher im Staate alle Tugenden auf fruchtbringende Weise hervorzurufen strebt. **)

*) Man vgl. Vorwort zu der Schrift: die Freimaurerei mit offenem Gesichte und freien, reinen Händen, dargestellt aus ihren eignen Mythen und Symbolen von einem uralten Freimaurer für Brüder Maurer, aber auch höhere Staatsbeamte. Erlangen, in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung, 1843.

**) Friedrich der Große betrachtete in der That die Freimaurerei als ein dem Staate wesentlich nützlichestes Institut, weil sie, aller Einmischung in die Politik grundsätzlich und sorgfältig sich enthaltend, dem Vaterlande höchst wohlthätig wirken muß durch die reinmenschliche und männliche Fortbildung ihrer Mitglieder. — In einem Briefe vom 30. Januar 1777, den Fr. d. Gr. an den damaligen National-Großmeister, Prinzen Friedrich von Braunschweig schrieb, und der im Archive der National-Mutterloge der 3 Weltkugeln in Berlin befindlich ist, heißt es: Je ne puis qu'applaudir infiniment

Es ist so und nicht anders mit der Freimaurerei, besonders seit ihrem letzten Aufschwunge, wo sie ihrer hohen leitenden Idee gemäß, alles über Bord geworfen hat, was Ehrsucht oder Herrschsucht Einzeler von Frankreich oder Skandinavien aus ihr anzuklaxen versuchten, und was eine Zeit lang einen nachtheiligen Schatten auf sie werfen mußte. *)

Was thut gewöhnlich die Welt, die Gesellschaft der Erwachsenen für die Weiterentwicklung des auf Schulen und Hochschulen geweckten Denkens? der Vernunftthätigkeit? — Was geschieht von ihr für die reinmenschliche Veredlung des Gemüths? Für die des Menschen, als des Ebenbildes der Gottheit, würdige Richtung des Gefühls- und Willensvermögens? — Was thut die Welt für die Ausbreitung der Herrschaft des Wahren, Schönen, Guten? Für die Erweiterung der Domäne der Gerechtigkeit und Duldung? — Mit Sophismen und Lügen spinnt sie um den Menschen von seiner Wiege bis zu seinem Grabe ein feines schimmerndes Netz, in welchem er sicher umkommt, wenn nicht sein besseres Selbst erwacht, Wahn und Trug besiegt und das Netz durchbricht. Mit den Vorurtheilen des größten Eigennutzes, mit dem strahlenden Mantel der Schicklichkeit umfaltet und verhüllt sie, kunstreicher Draperie kundig, die jämmerliche Schlechtigkeit der Einzelnen, die ihre Selbstvervollkommnung fürchten und in sich zusammenschauern, wenn sie an ihre hohe Bestimmung gemahnt werden. Mit schimmernden Phantasiegebilden eitler Größe, flüchtigen Glückes lockt sie, Sirenen gleich, den auf dem Ocean des Lebens irrenden Menschen, und wenn er nicht stark genug ist, nicht weise genug, ihr zu widerstehen, an den unerschütterlichen Mastbaum wahrer innerer Größe sich zu binden, so wirft sie ihn wie einen Ball zwischen ihren Klippen umher. Sie läßt den Menschen von Vorurtheil zu Vorurtheil fortgehen, von einem Unglück ins andere stürzen, und wenn er zuletzt, ermattet von freudelosen Kämpfen, in den Hafen der Ruhe, in seine ursprüngliche Heimath gelangt, dann ruft sie schier mit Hohn ihm nach: „Armer, du hast viel gelitten, weil du viel gestrebt und viel geirrt; doch jetzt wird dir die Wahrheit leuchten und das wahre Glück blühen, denn Gott hat sich deiner erbarmt!“

à l'esprit, qui anime tous ses membres, à former de bons patriotes et de fidèles sujets; et sous un maître aussi éclairé que votre Altesse Sérénissime, qui joint à des talents supérieurs le plus tendre attachement pour ma personne, je ne puis que me promettre les plus heureux succès de ses soins empressés d'avancer la vertu et le vrai patriotisme dans le coeur de tous mes sujets. — In einer andern Cabinetsordre, welche Fr. d. Gr. an den Br. Delagane, den Meister vom Stuhl der Loge Royal York de l'amitié, von Potsdam aus am 14. Februar 1777 ergehen ließ, heißt es: une Société qui ne travaille qu'à faire germer et fructifier toutes sortes de Vertus dans mes Etats, peut toujours compter sur ma protection. C'est la glorieuse tâche de tout bon souverain, et je ne discontinuerai jamais de la remplir.

*) Die hohe Idee der Freimaurerei ist am besten dargestellt in Br. Krause's Tagblatt des Menschheitslebens 1811. No. 2, Artikel: Menschheitsbund.

Glücklicher ist der Mensch, welcher dieser Ironie der Welt entgehen kann, sobald er will, — welcher von besserem Geiste geleitet noch zu rechter Zeit den Schein von der Wahrheit unterscheiden lernt, — welcher ein Vorurtheil nach dem andern abstreift und frühzeitig die Einsicht gewinnt, daß ein von der höchsten Idee der Vernunft gelenktes und in unverstellter Gemüthlichkeit sich bewegendes Streben des Menschen allein beglücken und ihm jenes Gan-Eden wieder erobern kann, welches er durch kleinherziges Hingeben seines Wesens an die Lockungen der täuschenden Welt verlor. Ein solcher Mensch sucht aber, weil der Mensch überhaupt niemals gerne allein steht und wirkt, gewöhnlich nach gleichgesinnten Freunden, und wenn er diese irgendwo findet, so findet er sie in der Loge, wo die Weltansichten auf die Kapelle gebracht werden, wo man die Idee der Menschheit prüft, wo man die Blicke in das eigene Innere, in dieses nie sattfam durchforschte Land, richtet und Umfrage hält nach dem, was eigentlich den Menschen glücklich oder unglücklich macht, beglücken und beseligen könnte. Dadurch wird die Freimaurerei zur Boussole für die Schiffahrt im Lebensozeane der Menschheit.

In der Gesellschaft laufen die Leidenschaften verwickelt und verwickelnd durcheinander; in endelosem Hader besahdet die eine die andere; bald hat diese, bald jene den Sieg; Urfehde herrscht nie. Hier blickt der Hochmuth der Großen dem Menschen Verachtung zu; dort fordert die Freiheit Anerkennung, die Niederträchtigkeit Ehrs. Unverschämtheit veracht. Dem Besessenen zu Boden, Reichthum höhnt den Armen, Unwissenheit beneidet den Gebildeten. Hier wird die Tugend verlacht, sogar bestraft; dort sieht man den Verrath, die Undankbarkeit, die Treulosigkeit, die heimliche Angeberei die Karte des Verderbens mischen und ihr diabolisches Spiel zurechtlegen. Mannichfaltig wechselt die Parole in dem socialen Feldlager; bald heißt sie: Mamanon! bald wieder: Mächt! bald: Vernichtung des Bruders oder Freundes! — Anders ist es in den Logen, besonders in denen, wo man den Frieden des Innern weit höher schätzt als allen Wig. Hier ist Keiner der Erste, Keiner der Letzte; Keiner der Gewaltige und Keiner der Knecht; hier haben Rang und Stand nicht Sitz und Stimme; hier stehen alle Glieder unter einem und demselben Gesetze der Vernunft und der Liebe; hier sind alle Brüder, Söhne eines Vaters. Unter den gleichberechtigten Gliedern aber hat der Ehrgeiz kein Feld, der Haß keinen Stoff, die Eifersucht keinen Grund. Hier wird von keiner Größe um Gnade gebettelt, hier duldet man nicht, daß Niederträchtigkeit umherschleicht oder im Staube kriecht; hier duldet man weder Unverschämtheit, noch Feindschaft, noch Hinterlist. Hier weicht dem flammenden Worte der freien Wahrheit jedes des Menschen unwürdige Motiv zum Handeln; vor ihm erbebt jede Leidenschaft. Hier bemüht man sich bloß, sich thätlich zu lieben, zu vertrauen und beizustehen im Aufsuchen und Darleben des wahrhaft Schönen und Guten. Hier stürzt man den Wankenden nicht, man stützt ihn vielmehr; hier ist Eintracht, Friede.

Draußen in der Welt ist endloser Kampf; da wüthen die Factionen, weil man diese Rasenden nicht fesselt; da stellt sich der Aristokrat unter das Banner veralteter oft wunderlicher

Privilegien, um die Einzelnen zu unwürdigem Frohndienste zu zwingen und damit sich selbst zu entadeln. Während weise und von Menschenliebe erfüllte gerechte Monarchen den Sklavenhandel aus der gesammten Menschheit zu verbannen trachten, knechtet nicht selten ein Aristokrat alle Einzelnen, die um ihn sind. Dort verführt ein Demokrat das Volk, um es nach seinem Vorgeben aus Zwangszuständen zu befreien, die eigentlich Zustände der Ordnung sind; weil er aber dem Egoismus fröhnt, wie die Alten dem Baal huldbigten, so stürzt er die Verlockten nur in Jammer und Noth. Der Pfaffe, nicht der Priester, denn dieser ist menschlich und handelt menschenwürdig, der Pfaffe hält es nach Umständen bald mit dem Aristokraten, bald mit dem Demokraten; und wenn er könnte, er risse selbst, um zu herrschen, die Sonne vom Himmel, während der wahre Priester die Monarchie vernünftiger Ordnung und Geseßlichkeit erkennt und vertheidigt. — In den Freimaurerlogen begreift man, daß Ordnung und Geseßlichkeit, Liebe und Gerechtigkeit die Seele der Welt sind, daß die Factionen den Menschen nur unglücklich machen, daß weder der Aristokrat noch der Demokrat des Menschen wahrer Freund, daß die Geißlichkeit, sobald sie ihrem hohen Berufe, Friedensbote zu seyn, untreu wird, sich zur Geißel des menschlichen Geschlechtes macht. Daß aber die Geißlichkeit, die, sobald sie ihre hohe Bestimmung erfüllt, am wahren Wohl der Menschen thätig ist, gerade in den Freimaurerlogen eine herrliche Mithilfe habe, wer will das läugnen? Hier hält man ja vorzüglich darauf, daß tief eindringende Selbsterkenntniß und sichere Selbstbeherrschung, beharrende Unterordnung unter das Geseß der freien sittlichen Vernunft die Einzelnen und das Ganze veredle. Hier erkennt man, daß gegenseitige Wahrhaftigkeit, gegenseitige Liebe, gegenseitiges Vertrauen das beste Fundament des Guten sey, daß das wahre Glück aus der inneren Gerechtigkeit eines Jeden erblühe, aus der Brust des wahrhaft freien Mannes, der sich zur kleinen Geisterloge bildet.

In der Welt gibt es viele Götter und Götzendienste, wenig Gottesdienst. Der Eine verehrt den Baal, der Andere die Sterne, der Dritte den Propheten Mahomed; Secten stehen neben und gegen einander. Die eine Secte verbietet, Bildnisse von Gott zu machen, die andere stellt sie auf. — In den Hallen der Freimaurerei dicitirt dagegen weder die Macht noch die Lüge den Glauben, hier gilt bloß die Religion der freien Ueberzeugung, der Wahrheit und der thätigen Liebe; hier stehen und beten alle Glieder zu Einem Gott, zu dem Gott der ewigen Wahrheit und Liebe; hier ist die Religion weniger Speculation, mehr Handeln. Hier denkt man gerne und zwar in einer Gottes und des Menschen gleich würdigen Weise an die höchste weltentkende Macht, an die erhabene Bestimmung des Menschen und lernt in wechselseitiger Duldung sich ein Leben in der Unendlichkeit sichern, ehe der Ruf zum Verlassen der Endlichkeit überraschend ertönt. Hier heißt das Wort: ihr habt Moses und die Propheten nichts anders, als; ihr habt Licht genug in euch selbst und dazu ein menschlich schlagendes Herz, empfänglich der edelsten Empfindung! Jenes zeigt euch überall den Einen, wahren Gott, der das Gute selbst ist; dieses aber hegt die Sympathie zum Wahren, Guten und Schönen. Folgt

Beiden, sie führen sicher! Und sehr viele Freimaurer folgen Beiden, und lassen sich untereinander ruhig den besonderen Glauben.

Das sind in wenigen Zügen die Hauptgesichtspunkte, aus denen die oft verkannte Freimaurerei zu betrachten ist; das, und damit in consequentem Zusammenhange Stehendes lehrt und übt sie in sinnigster, bedeutsamster, das Gemüth tief ergreifender Weise. Hierin unterscheidet sie sich wesentlich von allen übrigen menschlichen Einrichtungen.

Wozu aber, entgegnet die Welt, wenn eure Weltansicht so geläutert, so friedlich ist, wenn eure Arbeiten in der That nur auf die erhabenste Idee der Menschheit sich richten, wenn ihr allen Menschen so wohlgesinnt seyd, wozu dann eure Geheimheit? Wozu dann eigene Sprache, Schrift, Zeichen, Wort, und Symbolik? Wozu dann euere in Graden und Stufen abgetheilte Organisation? Steckt hier nicht gleich Etwas, was euerer an sich würdigen Denk- und Handlungsweise widerspricht? Steckt nicht hier in der Sphäre der vertraulichsten Brüderlichkeit auch eine Aristokratie?

Die Welt hätte Recht, uns solche Gegenrede zu stellen, wenn ihre Hypothese mehr als Hypothese wäre. Es gab allerdings eine Zeit, wo man die höchst einfache und doch höchst reichhaltige Lehre der Freimaurerei mit einem Schleier voll wunderlicher Charakteren umhüllte, wo man das Wesentlichste der Bundeslehre und Bundesgeschichte in die seltsamsten Ceremonien vergrub, so daß nicht selten der scharfsinnigste Masonenlehrling das angezeigte Einfache verfehlen mußte; es gab eine Zeit, wo man sogar gegen einen Hauptgrundsatz der altehrwürdigen Freimaurerei verstieß und einen aristokratisch-hierarchischen Organismus in dem Bunde duldete. Allein, diese Zeit ist Gottlob! längst ganz vorüber; die verständigsten unter den Masonen haben mit der Wahrheit gesiegt, und gefallen sind alle jene Dinge, welche die Wesenlehre der Freimaurerei umkleideten, verstockten und unterdrückten; auch die Freimaurerei ist fortgeschritten in und mit der Bildung der Zeit, und sie hat außer den auf ihre Ueberlieferung und geschichtliche Entwicklung bezüglichen Symbolen und Hieroglyphen, außer ihrem sinnigen, einfachen Gebrauchthume nichts mehr von dem, was man an ihr tadeln könnte. Das Unwesentliche hat dem Wesentlichen, das Unreine dem Reinen weichen müssen. Selbst das frühere, aristokratisch-hierarchische Bestrebungen so günstige Gradunwesen ist von den Logen aufgegeben worden; man hat nur noch Bildungsstufen für die Freimaurer beibehalten, auf denen er sich, die Welt und das Wesen erforscht, auf denen er seine Thätigkeit in bestimmter Sphäre hält, seine Kräfte in engeren und weiteren Kreisen erprobt. Diese Stufen machen aber keinen Rangunterschied unter den Freimaurern, denn dieser ist bei der ausgebildeten und herrschenden Idee des Brudertums unmöglich. Die Freimaurerei stand niemals stille; als Ueberlieferin wesentlicher Lehren an die Menschheit ist sie stets der Bildung dieser vorangegangen, wie sie es auch jetzt wieder thut, indem in ihr die Idee des Menschheitsbundes ganz lebendig ist. Das würde sie nie gekonnt haben, wenn sie nicht mit sich selbst im Reinen gewesen, hätte sie sich

nicht stets selbst reformirt. Doch ist sie noch lange nicht an ihrem Ziele, ihr Tagwerk ist noch groß, ja sogar besonders schwierig für die nächste Zeit, worin viele Interessen der Menschheit ihre Versöhnung erwarten.

Mit Mißfallen betrachtet man mitunter die Freimaurerei darum, daß sie dem Brudernamen so hohe und heilige Bedeutung beimißt, daß sich die Brüder, wo sie können und dürfen, ohne mit den Gesetzen der Moral und des Staats in Widerspruch zu gerathen, die Hände bieten und einander nicht sinken lassen. Das ist aber die Folge der Achtung, die der Freimaurer dem Menschen zollt, und der Freimaurer thut hierin nichts, als was die Religion des Geistes, der Wahrheit und der Liebe lehrt und fordert, weil sie die Menschen als Brüder betrachten muß. Die Welt kennt diese Lehre auch, aber sie hält sie nicht so hoch. Streben hier nicht noch immer die Gleichmacher, die Apostel der Armuth, der Demuth danach, ihre Brüder von sich zu drängen und fallen zu lassen, um dann klingenden Gold oder Vorrechte für etwaiges Aufhelfen und Emporziehen zu gewinnen? Die Art und Weise, wie Freimaurer sich einander gleichstellen und beistehen, hat nichts Aehnliches mit so oder anders maskirtem Hochmuth, mit übertünchter Selbstsucht, mit niederbeugender Gnädigkeit.

Die sociale Welt ist noch immer überall voll von den crassesten und abgeschmacktesten Ansichten gewisser Lebensverhältnisse, überreich an Widersprüchen aller Art; sie bedarf noch immer der Mittel geheimer Springfedern, der Hänke, der Ehrsucht, der Feigheit; in ihr herrscht noch immer eine Art Terrorismus, den der Schlawere gegen den Minderchlaunen, der Höher gestellte gegen den niedriger stehenden übt, der Reiche und Mächtige gegen den Armen und Schwachen, — das wahrhaft revolutionäre Element. Täuschen, theilen, blenden, lügen — diese Worte umschließen den ganzen Wirrwarr des socialen Lebens. — Wahr seyn, einig seyn, gegenseitig einander aufklären, redlich neben einander stehen, frei wirken in Wechselliebe — das ist hingegen das Geheimniß der Freimaurerei, ihr bewegendes Element; innere Gerechtigkeit, wackere freie Gesinnung, vernünftiges Streben nach Wahrheit und Selbstvervollkommnung, das sind die Hebel ihrer Thaten. So gestellt fürchten die Freimaurer unsrer Zeit auch nichts weiter, als ihr Gewissen und Gott; sie zittern vor keinem Dammstrahl der Kirche, vor keiner Proscription des Staats, denn sie können der Kirche wie dem Staate jeden Augenblick, wenn es die Regierungen verlangen, Rechenschaft stehen über ihr Thun und Treiben, — der Kirche und dem Staate jede Bürgschaft geben, denn sie sind nicht revolutionär weder gegen dieses noch gegen jenes Institut, sie sind die Freunde beider, denn sie geben Gott, was Gottes, dem Könige, was des Königs ist, dem Bruder, was dem Bruder gebührt. Unbekümmert darum, ob die Welt lache oder zürne, thut der wahre Freimaurer das Seinige und wirkt auf seinem Plage, so lange es Tag ist.

Wir schließen dieses Programm mit einem aus dem Dunkel der Logenarchive hervorgezogenen poetischen Sendschreiben, worin ein ächter Freimaurer des Königreiches Sachsen 1806 eine herzerhebende Schilderung der Gefühle gab, die noch heute jeden ächten Bundesbruder befeelen.

Brüder! — Muth für dieses Lebens Stürme
Bietet ihren Treuen noch die Maurerei.
Was das Loos der Erdbinge sey;
Wie der Zeiten wilde Fluth sich thürme:
Ruhig bleibt der Maurer stets und frei, —
Frei, wenn auch Tyrannen Ketten schmieden,
Kerker bauen für der Wahrheit Freund, —
Ruhig, wenn die ganze Welt nach Frieden
Mit dem Kampfe der Verzweiflung weint;
Frei und ruhig, ob sich Alle schmiegen,
Feigen Muths, dem Joch der Sklaverei, —
Recht und Tugend tief im Staube liegen, —
Wahn und Frevel, teuflisch lachend, fliegen, —
Wah: Betrogen werden, bald: betrügen,
Täglich mehr des Tages Ordnung sey, —
Ob dem Allen ruhig doch und frei.

Geize denn nach Weltenstürmerruhme,
Wer nur sich im engen Herzen trägt;
Schmügelnd sitz' in Plutus Heiligthume,
Wer nach Gold den Werth des Menschen wägt;
Blähe sich mit Viel- und Alleswissen
Eitelkeit im dumpfen Bücherschrein,
Wiege sich auf weichen Daunenkissen
Indolenz in Fabelträume ein;
Treibe mit der bunten Seifenblase
Sinneslust, der Knabenmann sein Spiel;
Such' der Schwelger nur in vollem Glase,
Voller Schüssel seines Hierseyns Ziel;
Sind' der schönen Lebensblüthen Eine
Nach der andern durch der Zeiten Schlag;
Thorheit mit dem Laster im Vereine,
Mache Selbstsucht selbst zum Grundvertrag!

Wir, wir zittern nicht. — Noch herrschet Einer
Droben über seinem Weltenbau.
Was der ordnet, stört hienieden Keiner —
Keiner, wär' er noch so groß und schlau.

Dieser droben, der dem Tieger Krallen
Und dem Lamme seine Unschuld gab,
Macht das Schwert des Siegberauschten fallen,
Und erhebt den schwachen Hirtenstab.
Ja! gelang's dem schnöden Uebermuth
Zu ersäufen in der Unschuld Blute
Recht und Wahrheit: Brüder, Ihn vertraut!
Hat Er doch für alles Wahre, Gute,
Große, Schöne ein Asyl gebaut!

Stürze denn Pallast und Schäferhütte
Schnell in Trümmer durch ein Machtgebot!
Sicher steh'n in dieser Freistatt Mitte,
Wenn sie auch kein kühner Wall undroht,
Menschheit, deine bessern Schätze; sie schirmt Gott!

Sieher, Brüder, dann, wenn's draußen stürmet;
Sieher, Brüder, wo der Hafen lacht,
Wenn sich furchtbar Wog' auf Woge thürmet,
Blitze schlängeln und der Donner kracht!
Sieher, Brüder, wenn die Schlantheit brütet;
Sieher, wenn die Unerfättlichkeit
Um sich her mit wildem Feuer wüthet!

Dieser Hafen bietet Sicherheit,
Bietet Ruhe dem zerrissnen Herzen
Und dem ungewissen Geiste Licht! —
Neuen Muth für neue Prüfungsschmerzen, —
Hoffnung, deren Anker niemals bricht.

Hier laßt fest und fester stets uns halten,
Fest in Wahrheit, Recht und Lieb' und Treu'! —
So wahr gü't'ge Mächte ob uns walten:
Die empörte Fluth wird bald auß' Neu'
Sich in Spiegelfläche umgestalten.

Heiterer wird dann des Lebens Fahrt;
 Friedlich schweben wir hinab zu neuen Freuden;
 Und für mannhast überstand'ne Leiden
 Tröstet uns die bess're Gegenwart.

Kommt dieß Bess're, wenn es immer kommt!
 Kommen wird es in dem Augenblicke,
 Wo gereift wir sind dem besseren Gesichte,
 Und das Bessere der reifen Menschheit frommt. —
 Muth nur, Brüder, paart mit Manneswürde!
 Fester Bund des Herzens, wie der Hand!
 Und erlügen wir des Schicksals Bürde:
 Wohl! — so sey's für Gott und Vaterland!